

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 20

Artikel: Besuch in der Mutterkirche vom Emmental
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Besuch in der Mutterkirche vom Emmental

dem ältesten Kirchlein der Schweiz

haupt gilt, thronte überdies an der Pariser Weltausstellung von 1870 inmitten des Schweizerdorfes. Indessen steht es an einem viel romantischeren Ort, weit hinten im oberen Emmental, auf einsamer Waldeshöhe, die auf drei Seiten steil in äussere Täler fällt. Zur Sommerszeit ziehen ein paarmal die Bewohner vom Tal herauf, um dem Gottesdienst beizuwohnen, und die Zusammenkunft der vielen Gäubigen aus nah und fern gleicht jeweils einer kleinen Landsgemeinde. Im Winter jedoch

Die Gottesdienste zu Würzbrunnen gleichen oft kleinen Landsgemeinden, denn von nah und fern strömen die Bewohner dieser Gegend herbei.



Auf der Waldhöhe von Würzbrunnen soll im Heidentum eine Römerstadt und ein Götzentempel gestanden haben, der ringsum von einem Götzenwald umgeben war, in welchem Priester ihre Wohnung hatten. Diese Niederlassung ist dann abgebrannt bis auf den Grund, bis auf die „Würzen“, und daher soll der Name „Würzbrunnen“ (brennen = brunnen) stammen. Schon lange also vor der Stiftung der frühmittelalterlichen Kirche zu Würzbrunnen hat hier ein heidnischer Kultort, eine heidnische Ansiedlung bestanden, und Fundstücke, die hier aufgefunden wurden, bestätigen uns diese Ueberlieferung. Das Kirchlein zu Würzbrunnen, das als Mutterkirche vom Emmental und als ältestes Kirchlein der Schweiz (älter als Einseln) über-

Trachtenmädchen aus dem ganzen Emmental besuchen den Gottesdienst

Oben rechts: Bei den nur selten stattfindenden Gottesdiensten werden jedesmal auch eine Anzahl Kindlein getauft



Die Mutterkirche Würzbrunnen im Emmental, das älteste Kirchlein der Schweiz überhaupt, steht an einem romanischen Ort, hoch oben im Emmental, zwei Stunden von Signau entfernt



Männerchöre aus dem Emmental verschönern diesen seltsamen Gottesdienst durch ihren Gesang

ten Ornamenten in gotischem Stil verziert. In die Schnitzereien eingelegt, herrschen wesentlich die Farben Rot und Schwarz vor, und zwar ist das Schwarz nicht gemalt, sondern gebrannt. Die Wände sind weiss und kahl, aber unter der Fläche lugen altertümliche Inschriften hervor, die leider nicht mehr alle genau lesbar und zu entziffern sind. Am meisten fesselt uns eine Inschrift, die einen Teil der kirchlichen Chorwand deckt und uns vom Altertum der Kirche berichtet. Als Curiosa wären noch zu erwähnen: ein Taufstein mit riesengroßem Becken und unterirdischem Abfluss, eine alte Tretporgel aus dem 18. Jahrhundert und oben im Kirchturm hängt ein Wolfsnetz von 60 Fuss Länge und 10 Fuss Breite zum ewigen Andenken an einstige frohe Jagd in diesen Revieren.



steht das Kirchlein einsam und verlassen da, nur der Siegrist, der in der Nähe wohnt, reguliert allwöchentlich die kleine Uhr. Betrachten wir dieses älteste Wald- und Bergkirchlein etwas näher: ein heute noch benutzter Friedhof schliesst sich rings daran. Ein zerbrochenes Mauerchen, mit Schindeln gedeckt, zäumt diesen ein. Gehen wir durch das stille Pförtchen, so präsentiert sich das kleine Gotteshaus nach aussen einfach und schmucklos. Interessantes aber schaut uns im heimeligen, dämmerigen Innern entgegen: eine flache Holzdecke, originell mit Flachgeschnitz-

Rechts: Zur Sommerszeit ziehen ein paarmal die Bewohner vom Tal zu diesem Kirchlein hinauf, um dort die nur viermal im Jahr stattfindende Predigt zu hören
Links: An der nördlichen Chorwand befindet sich eine Inschrift, die vom Altertum des Kirchleins erzählt

